

Gedanken zum Sonntag

Pfarrverband

St. Katharina - Hl. 14 Nothelfer



Nr. 14 - Weisser Sonntag
07.04.2024

St. Katharina von Siena

Pferggasse 6, 80939 München
Tel.: 089 316 02 95-0, Fax: 089 316 02 95-20
St-Katharina.Muenchen@ebmuc.de

Mo 9:00 - 12:00 Uhr
Di geschlossen
Mi 13:30 - 16:30 Uhr
Do, Fr 9:00 - 12:00 Uhr
in den Ferien: Mo, Mi, Do, Fr 10:00 - 12:00 Uhr / Di geschlossen

Zu den Hl. 14 Nothelfern

Kaadener Str. 4, 80937 München
Tel.: 089 316 081-0, Fax: 089 316 081-17
Zu-den-Hl-14-Nothelfern.Muenchen@ebmuc.de
Mo, Di, Do, Fr 9:00 - 12:00 Uhr
Mi 8:30 - 9:30 Uhr
in den Ferien: Mo, Di, Do, Fr 10:00 - 12:00 Uhr / Mi geschlossen



Bild: Caravaggio „Der ungläubige Thomas“, GK I 5438 / Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg / Hans Bach. In: Pfarrbriefservice.de

Evangelium zum Zweiten Sonntag der Osterzeit - Weisser Sonntag

[JOH 20, 19–31] ¹⁹Am Abend des ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden bei verschlossenen Türen beisammen waren, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch! ²⁰Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da freuten sich die Jünger, als sie den Herrn sahen. ²¹Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. ²²Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sagte zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist! ²³Denen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; denen ihr sie behaltet, sind sie behalten. ²⁴Thomas, der Dídymus – Zwilling – genannt wurde, einer der Zwölf, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. ²⁵Die anderen Jünger sagten zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er entgegnete ihnen: Wenn ich nicht das Mal der Nägel an seinen Händen sehe und wenn ich meinen Finger nicht in das Mal der Nägel und

meine Hand nicht in seine Seite lege, glaube ich nicht. ²⁶Acht Tage darauf waren seine Jünger wieder drinnen versammelt und Thomas war dabei. Da kam Jesus bei verschlossenen Türen, trat in ihre Mitte und sagte: Friede sei mit euch! ²⁷Dann sagte er zu Thomas: Streck deinen Finger hierher aus und sieh meine Hände! Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! ²⁸Thomas antwortete und sagte zu ihm: Mein Herr und mein Gott! ²⁹Jesus sagte zu ihm: Weil du mich gesehen hast, glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben. ³⁰Noch viele andere Zeichen hat Jesus vor den Augen seiner Jünger getan, die in diesem Buch nicht aufgeschrieben sind. ³¹Diese aber sind aufgeschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben Leben habt in seinem Namen.

Gedanken zum Evangelium

Was meinen Sie: Steckte Thomas seinen Finger wirklich in Jesu Wunde? Künstler mögen es drastisch wie hier im Bild. Doch bei jenem unmittelbaren Rufen "Mein Herr und mein Gott!" glaube ich kaum, dass Thomas es zu tun brauchte. An den noch frischen Wundmalen zeigt sich Jesus unleugbar, dass Er es ist. Dass er lebt, nachdem er vor ihren Augen durchbohrt und begraben worden war.

Ich muss zugeben, dass dieser „ungläubige“ Thomas mir recht sympathisch ist. Bei meiner Glaubenskrisen in jungen Jahren fing mich ein Gedanke auf, der Hermann Hesse zugeschrieben wird: „Wer erst zweifeln kann, kann auch wirklich glauben“. Es geht schließlich um die ganze Lebensorientierung: mein Herr und mein Gott! Denn was lassen wir uns nicht alles einreden – dies und das wird dein Leben schöner und leichter, besser und reicher machen... Doch an die Botschaft von Jesu Leben, Tod und Auferstehung, an diese tiefe, unsichtbare Wirklichkeit unseres Daseins zu glauben, tun wir uns Menschen nicht leicht. Es übersteigt schlichtweg unser Sinnesvermögen und es scheint fast vernünftiger, nicht daran zu glauben.

Seit meiner Glaubenskrisen begreife ich mehr und mehr, dass es gerade in diesem Paradox besteht, warum ich an Jesus Christus glauben kann und will: Unser Gott ist einer, der sich an seinen Wundmalen ausweist! Er macht sich so klein und schwach, dass wir Menschen ihn kaum ernstnehmen können. Weder aus der jüdischen noch hellenistischen Sicht war das jemals eine annehmbare Glaubenslehre. Wenn all das also reine menschliche Erfindung gewesen wäre, dann war es zu schwach – oder auch zu anspruchsvoll. Denn um das leere Grab bloß als Gedankenkonstrukt einer verwirrten Anhängerschaft abzutun, bleibt das Geheimnis der Auferstehung Christi eben ein Geheimnis und somit auch die ganze Menschwerdung Gottes in Jesus von Nazareth. Jedes der vier Evangelien versucht das Geheimnis ein wenig anders zu beleuchten, doch die frühe Kirche will daraus keine „Evangelienharmonie“ kreieren. Im Gegenteil verurteilt sie solche Bestrebung als Irrlehre, durch eine scheinbare „Faktenwahrheit“ offene Fragen aus dem Weg zu räumen.

Was wie ein tadelndes Wort an Thomas klingt, will uns ermutigen, uns auf diese unglaubliche Botschaft einzulassen: „Selig, die Ihr glaubt, ohne mich zu sehen.“ Und sein Merkmal – Verwundbarkeit aus Liebe.

Sr. Joanna Jimin Lee MC, Praktikantin